

Erfahrungen sammeln können. So führte die Kreisfilmstelle in Verbindung mit der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und dem Kreis-kulturhaus eine Vortragsreihe unter dem



Vignetten: Arndt

Motto „Liebe, Ehe und Familie im Sozialismus“ durch, die großen Anklang fand. Die Teilnehmer begrüßten lebhaft die Kopplung der Vorträge mit

populärwissen-schaftlichen und auch mit Spielfilmen. Für die Vor-träge wurden be-kannte Pädagogen, Juristen und Ärzte gewonnen. Die durchschnittliche Besucherzahl betrug

150 Personen; man-che Vorträge mußten wiederholt werden. Eine weitere Filmvortragsreihe läuft

unter dem Motto: „Über den Sinn unseres Lebens“, die ebenfalls starken Anklang findet.

Daß man auch in den Hausgemeinschaf-ten mehr machen kann, zeigen ebenfalls die Pirnaer Genossen. Das Haus Schmiedestraße 49 ist mit dem Leben und Kampf des Pirnaer Arbeiterführers Sieg-fried Rädcl verbunden. In einer öffent-lichen Hausversammlung wurden Erleb-nisse mit diesem tapferen Antifaschisten wieder lebendig — als Lehre und Bei-spiel für unsere Zeit.

*

Pirna demonstriert also, wie vielseitig und interessant das geistig-kulturelle Le-ben in den Wohngebieten entwickelt wer-den kann, wenn es die Ideologische Kom-mission der Kreisleitung versteht, an die verschiedenen Interessen und Wünsche der Bevölkerung, die man natürlich ken-nen muß, anzuknüpfen und die gesell-schaftlichen Organisationen dementspre-chend zu führen und zu organisieren.

H. R.

Aus der Arbeit der **AGITATOREN!**

Das Gespräch suchen

Schon seit 1961 bin ich in der Metzger-straße 18, im Berliner Nordosten, als Agita-tor tätig. In diesem Haus wohnen 25 Fami-lien, über die Hälfte sind ältere Menschen. Meine Aufgabe als Agitator sah ich zu die-ser Zeit darin, mit den Bewohnern über die Notwendigkeit und Rechtmäßigkeit unserès antifaschistischen Schutzwalls zu sprechen. Das war nicht mit einer Unterhaltung ab-gegan. Viele persönliche Gespräche vor und nach einer Hausversammlung erforderten Geduld und beweiskräftige Argumente.

Selbstverständlich blieb es nicht nur bei politischen Diskussionen. Das Haus in der Metzgerstraße war in einem sehr reno-vierungsbedürftigen Zustand. Nur wenige Mieter hatten einen Keller. Andere Keller-räume waren überwiegend für gewerbliche Zwecke vermietet. Trotz vieler guter Vor-schläge gelang es nicht so schnell, eine Hausgemeinschaftsleitung zu bilden. Die Mieter standen auf dem Standpunkt, bei der Fülle baulicher Mängel sei auch durch eine Hausgemeinschaftsleitung vorerst keine

fühlbare Verbesserung zu erreichen. Keiner wollte für den anderen Auseinandersetzun-gen auf sich nehmen und zur Kommunalen Wohnungsverwaltung gehen.

Um den Menschen zu beweisen, was sie alles erreichen können, wenn sie selber auch etwas tun, nahm ich einige Dinge in An-griff. Durch Aussprachen mit entsprechen-ten Stellen erreichte ich, daß einige Mieter einen Keller bekamen. Nach und nach haben auch Maurer, Tischler und Maler in diesem Hause einiges verändert. Mein Kontakt zu den Bewohnern festigte sich sö immer mehr. Traf ich gelegentlich Mieter aus „meinem Patenhaus“ auf der Straße oder in der Bahn, blieb ein Gespräch nicht aus. In der Frost-periode, als es darum ging, alten und kran-ken Menschen zu helfen, kamen Genossin-nen der WPO mit mir in „mein Patenhaus“. Die Bewohner freuten sich über unser Be-streben zu helfen, hatten aber bereits selbst die notwendige Nachbarschaftshilfe organi-siert.

Kürzlich führten wir eine Hausversamm-